

Die fünfförtischen Banner im Zweiten Kappelerkrieg 1531

Autor(en): **Tomeï, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **121 (1968)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die fünförtischen Banner im Zweiten Kappelerkrieg 1531

Wolf Tomei

Der Luzerner Chronist Hans Salat berichtet von einem Wunder, das sich in der Schlacht bei Kappel zugetragen haben soll¹: «Es wurd ouch vil gseytt/von gesichten/ so eben in der stund/all's man zû Cappell gschlagen gesehen sottend syn/all's ein wysse tuben ob der v orten panern/ein wys frowenbild/vor der v orten lüten har gangen gegen den vyenden etc.² die wyl es aber ein vngwüsz ding/hab ichs nit haryn Nemen wellen/.»

Man darf Salat hier sehr gewissenhaft nennen, berichteten die V Orte doch ohne Bedenken den Rottweilern sogar in ihrem hochoffiziellen Schlachtbericht von diesem Wunder³: «in wehrender Erster schlacht haben sowohl die feind alsz catholische weib und mann ob der Catholschen sehen schweben die Bildnus der Muetter Gottes, und ein weisze taub darob.» (Bericht vom Oktober 1531).

Dieses Wunder wird auch von zwei Berner Wachtposten, Vinzenz von Werd und Hans Meyer, an Bern gemeldet⁴: «Gestern seien die angehörigen (Berner) und die Entlibucher auf der wacht zusammengestossen; letztere haben behauptet, die Schwyzer und Urner ha-

¹ Arch. I 338 / vgl. Cod. Furrer 471 b, nach dem korrigiert werden muß «Es wurd... gseytt» statt «Es wurdend...», «gegen den vyenden» statt «gegen vyenden».

² Dieser zur Vorsicht mahnende Zusatz nur Cod. Furrer 471 b, im Cod. SZ (Arch. I 338) fortgelassen. Ein weiteres Beispiel von Fahrlässigkeit in der Schwyzer Kopie! (Man vgl. dazu: Gfrd. 119 (1966) 113.).

³ «Auszug des Berichtes der fünf Orte über die Schlachten bei Cappel und auf dem Gubel». Original im württembergischen Staatsarchiv, Latula E, fasc. I. XXVIII, 30. Abgedr.: Zellweger, Urk. III, 1, 406—408.

⁴ Str. Acten IV Nr. 342.

ben die Bündner geschlagen und viele umgebracht, und sich dabei gerühmt, ihre partei habe glück in allem, was sie anfangen; denn über ihrem volk habe man eine weisse taube gesehen; darum fürchten sie sich nicht.»

Hans Salat hat hier weise Vorsicht walten lassen: vermutlich war das «wyss frowenbild», welches man vor dem fünförtischen Heer hat wollen vorangehen sehen, nichts anderes als die Darstellung der Jungfrau Maria auf dem Schwyzer Banner.

Daß die Unterwaldner auf einem ihrer Banner aus dieser Zeit die Jungfrau mit dem Kinde ins Feld führten, wissen wir: auf der Unterwaldner Standesscheibe aus dem Jahr 1532⁵, welche früher im Ritteraal des Deutschritterhauses in Hitzkirch⁶ hing, und die jetzt im Museum zu Sarnen ausgestellt ist⁷, ist der Unterwaldner Bannerträger (Niklaus Wirz?⁸ abgebildet. Dieser hält — recht natürlich — in der weit ausgestreckten Rechten das rot-weiße Obwaldner Banner, welches beim gemeinsamen Auszug der Ob- und Nidwaldner das ganze Land Unterwalden repräsentierte⁹. Neben der Fahnenstange ist im roten Feld ein Eckquartier eingenäht. Dieses zeigt¹⁰:

⁵ Klaus 1080 N 6: die Scheibe wird schon in den Prozeßakten zur Seligsprechung des Bruders Klaus erwähnt. Sie ist identisch mit der von Robert Durrer (Denkmäler 724 Figur 454) wiedergegebenen Scheibe. Ein Detail aus der Scheibe mit dem Bruder Klaus wiedergegeben: Klaus, Tafel xxxvi. Im Beatiifikationsprozeß wurde die Scheibe auf das Jahr 1532 datiert (Denkmäler 724 N 3 + Klaus 1080 N 6), Durrer datierte sie nach einem schwyzerischen Pendant, welches 1539 entstand, ins Jahr 1539 und hält die Zahl des Seligsprechungsprozesses für verlesen aus 1539 (Klaus 1230). Durrer irrt hier: Salat benutzte die Darstellung in Hitzkirch als Vorbild für die Darstellung des Bruder Klausen im «Gruntlich Bericht» (man vgl. Klaus XXXVI und Arch. II 151) und für die Wiedergabe des Unterwaldner Bannerträgers im «Gruntlich Bericht» (vgl. Denkmäler 724, Fig. 454 + Arch II 103, 107). Auf der Unterwaldner Standesscheibe erscheint der Bruder Klaus (1532) zum erstenmal mit dem Heiligenschein, was Salat (1534) kopiert.

⁶ Klaus 1080 N 6.

⁷ Nach freundlicher Auskunft von Frl. Zita Wirz, Museum Sarnen, Brief vom 8. Mai 1967.

⁸ Einheit 164—165.

⁹ Wappen Unterwaldens 16—17.

¹⁰ Brief von Frl. Zita Wirz vom 8. 5. 67. Auf Durrers Reproduktion ist diese Einzelheit nicht zu erkennen.

rechts die Madonna mit Kind,
links zwei gekreuzte Schlüssel,
darüber die päpstliche Tiara.

Hätten Feind und Freund jedoch die «wyss frowen» im Nidwaldner Eckquartier erkennen können? War diese Darstellung nicht zu klein?

Vermutlich bezieht sich der Wunderbericht auf das Schwyzer Banner. Auf ihm war die Madonna in voller Größe im Mittelfeld zu sehen¹¹.

Hans Salat berichtet in seinem historischen Gedicht «Tanngrotz»¹² von einem solchen Madonnen-Banner¹³; nach ihm soll der erste Auszug, welcher am 9. Oktober 1531 ins Freiamt zog, ein solches Feldzeichen gehabt haben:

«Fürend mit gemalten panner da har
Die künig [in] der himel nam jr war
Der pildtnus in der paner stat
Wie sie jr kindlin geboren hat».

Diese Aussage wird nochmals bestätigt im «lied vom krieg», welches im gleichen Druck erschien¹⁴:

«die fünff ort sind auszzogen
die püldnus der hochgelopten meid/
so bey dir wont hohe drifaltigkeit/
im paner mit jnen ist gflogen».

Da beim ersten Auszug wohl nur ein Banner, nämlich jenes der Meyenberger¹⁵, mit vierhundert Mann zum Haupthaufen stieß, so

¹¹ Wappen Unterwaldens 23 N 4.

¹² «Ein schöner spruch von dem krieg [so sich] zwischen den Fünff Orten / vnd der andern örtern der Eydgoschfft verlauffen hatt / Anno / etc. in dem M. D. xxxj.» 16 Bll. in 4^o. Erstdrucke im Britisch Museum unter Sign. 11 517 d, und in der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau Sign. 1056. Abdruck: BÄ 89—120.

¹³ Tanngrotz A iij b / BÄ. 93. (Der Text bei Baechtold ist unzuverlässig).

¹⁴ Tanngrotz, lied vom krieg D ij a / BÄ. 111.

¹⁵ Tanngrotz A iij b (BÄ. 93):

Sind die von Mayenberg zu jn kon
Mit jr panner vnd vierhundert man

nehme ich an, daß es sich bei diesem, von Salat geschilderten Feldzeichen um das Meyenberger Banner handelte. Dieses zeigte also eine ähnliche Abbildung wie das Schwyzer Feldzeichen. Nach Salats Überlieferung¹⁶ trugen die fünförtischen Truppen jedoch noch ein anderes Banner in den Kampf:

«Erwalltend für jrn obersten herrn Cristum jesum vnsern erlöser vnd sÿn h. lyden des bildung sy . . . jn jren eerenzeychen stett — vnd landspanern harfürtragen wettend . . .».

Die Kreuzigung Christi (lidung) erscheint beispielsweise ab 1487 auf den Unterwaldner Maximiliansbannern¹⁷. Alle diese Fahnen tragen im Eckquartier «eyn crucifix Cristy des herren, ouch Maria und Joannis von gemäl wisfarw»¹⁸. In dieser Ausprägung sehen wir die Kreuzigungsszene Ende des 15. Jahrhunderts und zu Beginn des 16. Jahrhunderts bis hinauf nach Holland und Norddeutschland dargestellt¹⁹. — Immerhin darf man die Möglichkeit nicht ausschließen, daß für die besondere Gelegenheit der Kappellerschlacht auch eine besondere Darstellung des Kreuzigungstodes gewählt wurde.

¹⁶ Cod. Furrer 425 b / Abdr. Arch. I 304 (Cod. SZ ist hier wiederum ungenauer. Nach Cod. Furrer muß es heißen «panern» statt «paner», «vnsern erlöser», nicht «vnsern erlösern».)

¹⁷ Am 28. September verlieh der römische König Maximilian dem Ammann, Rat auch gemeinen Landleuten ob und nid dem Kernwald auf ihre Bitten das Recht «in ir sundern paner zu füren eyn crucifix Cristy . . .» (Wappen Unterwaldens 23). Das Eckstück nach dem Diplom des deutschen Königs Maximilian von Durrer wiedergegeben: Wappen Unterwaldens 23, Fig. 23. Auf den Unterwaldner Maximilianbannern erschien die Figur meistens unter dem Rundbogen (Wappen Unterwaldens 24, Fig. 24), während sie in den Nidwaldner Bannern oben den geraden Bildabschluß (meistens mit dem T-Kreuz) bekamen (vgl. Wappen Unterwaldens 13, Fig. 9).

¹⁸ Nach dem Brief Maximilians (Wappen Unterwaldens 23).

¹⁹ Zu dieser Stilisierung vgl. man etwa das Frührenaissance-Altärchen im Museum Sarnen (Denkmäler 725, Fig. 455) / Im Jahre 1532 kaufte der Junker Renward Göldlin von Tieffenau vom Stand Luzern das Zur Gilgensch Haus. Im Turm ließ er eine Kapelle errichten. Eines der Wandgemälde zeigte Christus am Kreuz, umgeben von Johannes und Maria (Das alte Luzern, von Theodor von Liebenau. Neudruck. 1937. Verlegt bei Eugen Haag. Luzern. S. 128). / Zur norddeutschen Tradition: «Der Untergang des lübischen Bergenfahrs Hans Ben 1489». Motivbild in der Marienkirche Lübeck (Hans Wirz. «Seenot. Opfer. Siege. Ein Jahrhundert Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Carl Schünemann Verlag. Bremen. 1965. S. 114).

Wie Salat aber selber ausdrücklich sagt, wurden diese besonderen Embleme in die schon vorhandenen, traditionellen «eerenzeichen, stett-vnd landspanern» eingenäht. — Ob das Banner mit der Himmelskönigin wirklich «gemalt» war, wie Salat im «Tanngrotz» sagt, — was doch auf eine Sonderanfertigung speziell für den Zweiten Kappelerkrieg schließen lassen würde — ist unklar; vielleicht meint der Ausdruck hier einfach «bunt».

Ungelöst scheint bisher noch die Wundererzählung von der «wyss tuben». Ich vermute, daß die aufgeregten und fanatisierten Kämpfer auf beiden Seiten entweder den «wisfarw» dargestellten Ge-
kreuzigten oder aber gar die auf der Unterwaldner Fahne schwebende Papsttiara (ebenfalls weiß) für eine Taube hielten. Für Letzteres spräche meiner Meinung nach auch der Wortlaut bei Salat und im Schlachtbericht an die Rottweiler: die Jungfrau sei dem Heer vorangegangen, die Taube sei darüber geschwebt.

In den gewohnten Standesbannern der V Orte und ihrer Verbündeten bei Kappel wären also sowohl die Kreuzigungsszene als auch die Madonna mit dem Kind erschienen.

Möglicherweise gab es sogar Fahnen, welche beide Symbole mit einander aufwiesen. Jedenfalls überliefert ein Holzschnitt Frosch-
auers ein solches Unikum: das Freiviertel Unterwaldens zeigt hier neben der Kreuzigung Christi noch die Himmelskönigin²⁰.

²⁰ Wappen Unterwaldens 23 N 4.